

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for 'Für Arab' and 'Mit Postversendung' in quarterly, half-yearly, and yearly terms.

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 3-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2 Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenatol & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Seitz & Comp. in Leipzig und A. Oppolitz in Wien.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

Table with subscription conditions for 'Für Arab' and 'Für Auswärtige' with postal delivery.

Von einem jeden Tage ab kann auf die Arader Zeitung abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im April 1871.

Die Administration.

Ein Botum aus der Ferne.

Bukarest, 28. April.

Mein theurer Freund! Ich erhalte eben den Nummer Deines Blattes, in welcher Du über den Eindruck berichtest, den die Candidatenrede Csémegi's in der Parteiversammlung am Sonntag hervorgerufen. Ich, der in Deinem Blatte im Jahre 1861, während des erbitterten Kampfes, der der Wiedergewinnung unserer so lange Jahre unterdrückten Constitution voranging, als Berichterstatter aus dem Comitatsraate fungirte, kann mir den Enthusiasmus erklären, den Csémegi's Wahlrede hervorgerufen haben muß, da ich sein oratorisches Talent, seine hohe geistige Begabung und sein von der Liebe für das Vaterland erfülltes Herz schon damals kennen und schätzen gelernt habe.

Es steht zwar bei mir unzweifelhaft fest, daß aus der diesmaligen Wahl Csémegi als Vertreter der Stadt Arab im ungarischen Reichstage hervorgehen und diese durch Patriotismus, Intelligenz und Wohlthätigkeit hervorragende Stadt unseres Vaterlandes endlich einen ihrer Stellung würdigen Vertreter in unserem Parlamente gefunden haben wird. Nicht daß ich hiedurch den Verdiensten der seitherigen Vertreter der Stadt Arab nahe treten wollte! Szabó und Kézeli Péter konnten sicherlich den besten Söhnen der ungarischen Nation an die Seite gestellt werden, und namentlich Letzterer hat sich als Bürgermeister der Stadt Arab um deren Bevölkerung unvergänglich Verdienste erworben, die jeder Bürger dieser Stadt dankbarst anerkennen muß. Allein Arab, welches unter den Städten des Vaterlandes den zweiten Rang für sich in Anspruch nimmt, muß auch im Reichstage durch eine hervorrangende staatsmännische Notabilität, durch einen Redner erster Größe vertreten sein, und da ein solcher aus seiner Mitte hervorgegangen, müßte er ohne Widerspruch gewählt werden. Die Parteien, in welche die Arader Wähler gespalten sind, haben bei dem heutigen Stande der Angelegenheiten in unserem Vaterlande, meiner bescheidenen Ansicht nach, keine politische Berechtigung mehr und bei dem recht demokratischen Zuge, welcher die städtische Bevölkerung Arabs durchweht, gibt es für dieselbe bei der Wahl eines Abgeordneten die einzige Frage: Ist der hiezu

berufene Candidat bei anerkannt liberalen Grundsätzen wirklich der Mann, welcher unsere Interessen mit dem Aufwande seiner geistigen und politischen Befähigung auf der Basis der zur Fortentwicklung des Vaterlandes heilsamen Status quo vertreten wird? — Und diese Frage kann doch bezüglich Csémegi's wohl von Niemanden verneint werden!

Ich würde es daher als einen eclatanten Beweis geläuterter Einsicht, als ein glückverheißendes Anzeichen brüderlicher Eintracht und Solidarität begrüßen, wenn alle Wähler der Stadt Arab, unter Anerkennung der allerdings auch aus gezeichneten Eigenschaften des Candidaten der Gegenpartei, dem schon diese Candidatur zur hohen Ehre gereicht, dennoch ihre Stimme auf Csémegi vereinigen und dadurch den peinigenden Nachklang verwischen würden, den das Unterliegen einer Partei doch stets im Herzen der Mitglieder derselben zurückläßt und häufig die wärmsten Freunde unter einander entzweit. Man muß sich nur darüber klar werden, was Ungarn oder besser das ungarische Reich heute anzustreben hat. In dem Entwicklungsgange, inmitten der reformatorischen Arbeiten, denen sich das Parlament schon seit langer Zeit unangeseht widmet, wird es keinem echten Patrioten einfallen, heute das Ministerium, welches in der Deakpartei eine feste Burg besitzt, stürzen zu wollen. Niemand wird leugnen wollen, daß das Land diesem Ministerium, welches mit der Wiederkehr der Verfassungsmäßigkeit und Freiheit in unserem Vaterlande identisch ist, die confessionelle und bürgerliche Gleichberechtigung, viele Verbesserungen in der Administration und Justiz, die Hebung des materiellen Wohlstandes und einen großen Einfluß auf die Leitung der auswärtigen Politik der Monarchie verleiht. — Das Ministerium, ursprünglich hervorragend aristokratisch, hat seit seinem Bestehen so viele bürgerliche Elemente in seinen Schoß aufgenommen, daß es mit Fug und Recht als ein Ministerium des Volkes betrachtet werden kann, und so lange es die Wahrung der Interessen des gesammten Volkes als seine Aufgabe hält, so lange es der Hebung des geistigen und materiellen Rechtes des Vaterlandes und der Befestigung seiner Machtstellung seine Kräfte widmet, muß es von der überwiegenden Majorität des Landes gestützt werden.

Csémegi ist schon seiner Stellung nach berufen, an den reformatorischen Arbeiten des Ministeriums, die hauptsächlich im Gebiete der Codification noch einen großen Aufwand von geistiger Thätigkeit erfordern, einen hervorragenden Antheil zu nehmen. Mit dem Sitze im Reichstage wird ihm Gelegenheit geboten, auch seine oratorische Befähigung bei Verhandlung dieser Vorlagen in reichem Maße zu betheiligen, und sicherlich wird es jedem Wähler in Arab zum Stolze gereichen, eine der Zierden des Parlaments diesem durch seine Initiative zugeführt zu haben.

Ich schließe, indem ich allen Bürgern Arabs meine freundlichen Grüße übermittle und sie zum vorläufigen Ergebnisse ihrer Wahl mit patriotischem Herzen beglückwünsche. L. Grünwald.

Politische Uebersicht.

Arab, 1. Mai.

Zur Meldung, daß die cisleithanische Regierung aus der Hohenwart'schen Vorlage keine Cabinetfrage machen wolle, macht ein Wiener Blatt die folgende Bemerkung:

„Das Ministerium wird, so lange es Gefahr läuft, durch einen Zwischenfall an die Wand gedrängt zu werden, das heißt, so lange nicht Landes- und Reichsbudget votirt sind, sich geschmeidig zeigen und ein schroffes Aufeinanderplagen der Gegensätze zu verhindern suchen. Daher die fortwährenden Abwiegungen von Oben. Wird aber einmal der Staatshaushalt in Ordnung gebracht und hiedurch wieder mindestens für ein halbes Jahr Zeit gewonnen sein, dann dürfte sich das Blatt bald wenden. Den Absichten der Regierung kann also Nichts so sehr in die Hände arbeiten, als eine laue, zögernde Behandlung der Vorlage von Seite des Reichsraths. Andererseits darf, wie unser Gewährsmann meint, nicht übersehen werden, daß man in den höchsten Kreisen das Vorgehen des Ministeriums Hohenwart, ja seine Verjagung überhaupt, lediglich als ein Experiment betrachtet.“

Ueber die bevorstehende Provinzialisierung der Militärgrenze wird der „Tagess-Presse“ von dort geschrieben:

Die Verhandlungen in Betreff der Provinzialisierung der Militärgrenze sind soweit gediehen, daß demnächst ein Entscheid erwartet werden darf. Von gut unterrichteter Seite erfahre ich, daß bezüglich der politischen Einrichtungen den Grenzern die liberalsten und weitgehendsten Concessionen gemacht werden. Der Gemeindeverwaltung wird vollständige Autonomie gewährt sein und diese sich so weit erstrecken, daß man es den Gemeinden überläßt, selbst zu bestimmen, ob sie die bisherigen Hauscommunien beibehalten, oder die Hausgründe nach der Zahl der Familienglieder theilen wollen. Dieses Selbstbestimmungsrecht soll sogar so weit ausgebeutet werden, daß den Gemeinden das Recht eingeräumt wird, sich zu entscheiden, ob sie die gegenwärtige Militärverfassung beibehalten oder die Provinzialverwaltung annehmen wollen, der Entscheid der Mehrzahl der Gemeinden soll maßgebend sein; ebenso soll es den Communitäten und Regimentshauptorten freistehen, sich als königliche Freistädte zu organisiren oder im politischen Verbande mit den anderen Gemeinden zu verbleiben. Weiters verlaute, daß mit Beginn der Uebergangs-Periode zur Provinzialisierung der gegenwärtige Grenzverband aufhört und die Regimentsbezirke in ihre vor der Errichtung der Grenze bestandenen politischen Verhältnisse zurückkehren, so daß z. B. die croatisch-slavonischen Bezirke dem Agrar-Gouvernement und die übrigen jenem von Ofen direct unterstehen werden. Mit der Durchführung der neuen Grenz-Organisation wird ein königlicher Commissär und die gegenwärtigen Grenzbehörden beauftragt, welche letztere später in Civilbehörden umgewandelt oder durch solche ersetzt werden sollen. Für den Posten des königlichen Commissärs ist nach einer Version General Krzisch, Brigadier in Semlin, nach der anderen der ehemalige Gouverneur von Dalmatien, Feldmarschall-Lieutenant Freih. v. Wagner, auszuwählen. Was die Opposition der Grenze in militärischer Beziehung anbelangt, so wird das General-Commando in Agram aufgelassen und statt dessen drei Territorial-Divisionen, zu Carlstadt für die oberen Regimenter, zu Agram für die unteren croatischen und zu Peterwardein für die slavonischen Grenzregimenter errichtet und werden alle drei dem General-Commando zu Ofen unterstehen. Der Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Molinary, Commandirender von Agram, und der Banus von Croatien, Baron Bebelovich, nehmen einen thätigen Antheil an den Schlußverhandlungen des Grenz-Organisations-Entwurfes, welcher vom Verwaltungs-Obersten Ternshy auf Grundlage der Grenz-Regiments-Commanden verfaßt worden ist.

Die unlängst von uns mitgetheilten Erklärungen des Herzogs von Ratibor über Besprechungen Kaiser Wilhelm's zu Gunsten des Papstes erfahren in der gestern hier eingetroffenen „Kreuzzeitung“ ein recht lahmendes Dementi. Das Berliner Junkerorgan läßt sich „gläubwürdig versichern“, daß jene Zusage in solcher oder ähnlicher Form und Bestimmtheit von Sr. Majestät nicht erteilt, sondern nur im Allgemeinen die Bereitwilligkeit versichert worden ist, die bezüglichen Verhältnisse und Interessen seiner Zeit in Erwägung ziehen zu wollen.“ — Diese „gläubwürdig versicherte“ klingt etwas kleinlaut und unsicher.

Der Gesetzentwurf, die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem deutschen Reiche betreffend, ist an den Berliner Reichstag gelangt. — Seinen Inhalt zerlegen die Motive in nachfolgende sechs Punkte:

- 1. Elsaß und Lothringen werden mit dem deutschen Reiche sofort vereinigt.
2. Die Verfassung des deutschen Reiches tritt im Elsaß und Lothringen am 1. Jänner 1874 in Wirksamkeit.
3. Einzelne Theile der Reichsverfassung können durch Verordnung des Kaisers mit Zustimmung des Bundesrathes schon vor dem 1. Jänner 1874 eingeführt werden.
4. Von jetzt bis zum Eintritt der Wirksamkeit der Reichsverfassung wird das gesammte Gesetzgebungsrecht — auf den Gebieten der Reichs- und Landesgesetzgebung — vom Kaiser mit Zustimmung des Bundesrathes ausgeübt.
5. Vom Eintritt der Wirksamkeit der Reichsver-

fassung an, steht dem Reiche für Elsaß und Lothringen das Recht der Gesetzgebung auch bezüglich der Angelegenheiten zu, welche in den Bundesstaaten der Reichs-Gesetzgebung nicht unterliegen.

6. Alle anderen Rechte der Staatsgewalt außer dem der Gesetzgebung übt der Kaiser aus. Mit anderen Worten heißt dies, Elsaß und Lothringen sind Domänen der preussischen Majestät. Kaiser Wilhelm's Wille allein regiert diese Provinzen. Land und Leute sind ihm botmäßig. Parlament, verantwortliche Minister und ähnlicher moderner Firlejanz wird hier nicht fituldet. So beschaffen ist der „Culturdrang nach geesten“.

Man möchte in der That „die Welt nicht mehr wollen“, wenn man die Energie betrachtet, mit den in Baiern der Kampf wider die Gewaltsamkeit der römischen Curie geführt wird. Der Münchener Magistrat führt bereits bei der Staatsregierung Beschwerde gegen die katolischen Religionslehrer, runch durch die Verkündigung des Unfehlbarkeitswelta's „die Gewissen der Schüler beunruhigen“, und boghrere Stadtverordnete gehen noch einen ausgiebigen meßtritt weiter, indem sie den Antrag stellen, ersolgte Religionslehrerstellen nur solchen Priestern lenzuräumen, welche die Unfehlbarkeit nicht anereennen.

De Döllinger's jüngster Aussag: „Der Weissagungsglaube und das Prophetenthum in der christlichen Zeit“, dessen Widmung König Ludwig bekanntlich in einem sehr wohlwollenden Handschreiben angenommen, liegt nunmehr vollständig vor. Döllinger spricht in dieser Schrift ganz offen von Weissagungen, welche die Päpste bestesst hatten, um den Untergang des Hohenstaufenhauses als göttliches Verhängniß gelten zu lassen; er läßt die Propheten ihren Zorn über das unheilige Wesen der Päpste frei ausschütten und die Kraftstelle der heiligen Hildegard wieder ausleben: „Die Kirche ist durch das verderbliche Walten der Päpste ein Haus und eine Räuberhöhle, Rom die Stadt aller christlichen Unzucht, der Ausgangspunct für die Greuel in der Christenheit geworden.“ „Es bildete sich die Besorgniß,“ schreibt ferner Döllinger wörtlich über die Zeit um 1300, „daß der päpstliche Stuhl für eine gewisse Zeit wirklich der Sitz des Antichrist selber geworden sei oder noch künftig werde.“

Außer dem tiefen Herzleid, das Pius IX über diese „keiserliche“ Bewegung in Deutschland empfinden muß, bereiten ihm auch seine ältesten und „getreuesten“ Unterthanen: die Bewohner der ewigen Stadt, den bittersten Verdruß. Mit Ausnahme von 1200 dem Vatican anhangenden Familien seterte ganz Rom den Erinnerungstag an die Erbauung der Stadt mit einem Stange, der nach den verschiedensten Seiten hin den Höhenpunct erreichte.

Der neue Bürgermeister, Principe Pallavicini, zeigte dem Volke in einem Aufrufe an, er sei entschlossen, die Stadt materiell und sittlich zu heben, um sie des Königs, den sie aufnehmen soll, würdig zu machen. Schon früh Morgens prangten die Straßen im Fahnenstimmude, Militär und Nationalgardien in Parade, Abends die Beleuchtung der Stadt, vor den Fenstern mancher Paläste brannten Hunderte von Wachskerzen, Windfackeln am Portale, Del und Stearin schienen diesmal nicht festlich genug. Gegen neun Uhr Abends fing die Girandola auf Monte Pincio zu brennen an. Tausende und tausende von Raketen stiegen und schwärmten, eine buntsfarbige Feuerzene von den schwebenden Gärten der Semiramis an bis zum colossalen Wappen Savoyens bildend, wechselten sie unter einander ab, Kanonenschläge donnerten, die ganze Stadt leuchtete um Mitternacht in der Luft wieder wie durch Spiegellicht, dunkel nur blieb es im Vatican.

Zu kleinem Troste in großem Leid mag Pius IX, die confessionelle Beschwerde dienen, welche zu Anfang des künftigen Monats dem russischen Papste: Kaiser Alexander II. vorgebracht werden soll. Die in den vierziger Jahren von Schottland aus gegründete „evangelische Allianz“, welche die Wahrung des Gesamtinteresses der evangelischen Kirche zum Zwecke hat, beabsichtigte nämlich eine aus Glaubensgenossen sämtlicher europäischer Staaten, sowie der nordamerikanischen Union bestehende Deputation zum Czar nach Petersburg zu senden, um demselben die Glaubensfreiheit der lutherischen Gemeinden in den Ostseeprovinzen an's Herz zu legen. Die beschlossene Reise hat aber in den letzten Tagen dadurch eine Störung erfahren, daß die zwölf amerikanischen Deputirten nicht früher als im Juni in Europa eintreffen können. Wahrscheinlich werden daher erst im diei. Zeit die Mitglieder der Deputation in Berlin sich versammeln und den Aufenthalt des Kaisers Alexander in Deutschland für ihren Zweck benützen. Daß sie einer besonders „gnädigen“ Aufnahme gewärtig sein dürfen, möchten wir nicht vorhergesagt haben.

Dem „Daily Tel.“ wird vom Mittwoch aus Paris telegrafirt: „Die Erklärung des Fürsten Bismarck, daß die nördlichen Forts deutschen Händen

bleiben, bis der Friede definitiv abgeschlossen wird, war eine Quelle großer Zufriedenheit für die Commune. Vor dieser Erklärung herrschte große Furcht unter den Einwohnern, Paris könnte von allen Seiten beschossen werden. Trotzdem werden die Gendarmen in St. Denis stets zahlreicher. Auch die Nationalgarde dieses Ortes wird reorganisiert. Sie trägt die Tricolore zum Unterscheid von den Anhängern der Commune.

Von Versailles aus wurde nachstehendes Rundschreiben an die Präfecten gerichtet:

Versailles, 26. April, 2 Uhr Nachmittags. Gestern begannen die activen Operationen. Drei große Batterie-Reihen eröffneten ihr Feuer gegen die Forts Bannes und Issy. Die Batterien auf der rechten Flanke mußten das Feuer der beiden Forts Bannes und Issy aushalten. Sie verloren dadurch einige Menschen und erlitten Beschädigungen an den Schanzwerken, doch ihr unablässiges Eingreifen ist nicht gestört worden. Die Batterien im Centrum, welche aus 17 Kanonen schwerer Kalibers bestehen, hatten keinen Verwundeten, noch irgend ein beschädigtes Stück und unterhielten eine formidable Kanonade gegen Issy. Von Mitternacht an errang das Feuer eine ganz besondere Superiorität über die Kanonen des Forts Issy, welche von 5 Uhr an nur einige Schüsse in langen Intervallen herübersandten. Zur Linken war die Action auf beiden Seiten eine minder lebhaft. Der hauptsächlichste Kampf wurde von den Batterien des Centrum geführt, und man kann mit vollem Recht vermuthen, daß das Fort Issy bald zum Schweigen verurtheilt und ganz wehrlos gemacht werden dürfte. Für den Augenblick ist dies bloß ein Artilleriekampf, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein kann, und über dessen Fortschritte wir genaue Berichte erstatten werden. A. Thiers.

### Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Ueber die Vorbereitungen zu dem allgemeinen Angriff, über die eigenthümlichen Verhältnisse in Versailles und die aus den Provinzen und Algerien einlaufenden Nachrichten gibt unterm 24. d. der Versailler Correspondent der „B. Ztg.“ bemerkenswerthe Daten, welche wir in folgendem reproduciren: Schon vor zwei Tagen sollte die große Offensivbewegung beginnen und die Truppen hatten bereits auf fünf Tage Lebensmittel gefaßt. Die Militär-Chefs der Commune waren auf der Stelle davon unterrichtet. Das Wie ist die Frage, welche gestern die Officiere des Generalstabes im Hauptquartier Courbevoie lebhaft beschäftigte. Der sicherste Beweis, daß die Leute der Commune gut über die neuen Batterien, welche in Meudon, Chatillon und Breteuil, wo die deutschen Batterien waren, unterrichtet sind, ist der, daß von der Bastion 68 der befestigten Ceinture von Paris gestern Früh das Feuer auf die Marine-Batterien in Breteuil eröffnet wurde. Aber daß ein vollständiger Angriffsplan sofort nach Paris mitgetheilt werden konnte, ist denn doch stark. Im Präfecturgebäude wurde ein neuer Kriegsrath gehalten, in welchem man wichtige Beschlüsse faßte. Nun gehört es zu den Schwächen der Franzosen, daß politische Civilisten den Militärs in die Kriegsführung pfeifen. Gambetta entwarf Pläne, welche seine improvisirten Generale auszuführen hatten, und Thiers hält streng auf die Würde, als Executivchef auch den Vorschlag im Kriegsrathe zu führen und die Belagerung von Paris zu leiten. Die Politiker der Commune trauen sich dergleichen zu, sich in militärische Operationen zu mischen, und da sie von Cluseret's letzten Erfolgen nicht erbaut sind, die auf dem Papiere sich besser als in der Wirklichkeit ausnehmen, so wurde ein Ueberwachungsausschuß aus den Generalen Dellecluze, Tribou, Aroial, Ravier und Arnold ernannt. Indeß mit oder ohne Ausschuß rühren sich die Pariser. Auf der Place de l'Etoile neben dem Triumphbogen wurde eine neue Batterie aufgestellt, und um den Kugeln des Mont Valerien zu entgehen, hat der Rest der dortigen Einwohner sich flüchten müssen. In der Avenue du Roule in Neuilly bauten die Pariser eine starke Bataillon, hinter der mehrere Wirtshäuser aufgestellt wurden. Auch am Point-du-Jour wurden eilends neue Batterien gegen die Versailles, die noch maskirt sind, aufgeführt. Obgleich vielfach zurückgeworfen, haben die Insurgenten Fuß für Fuß des Terrains vor Paris verteidigt; in Neuilly, wo ein Haus nach dem andern genommen wurde, sind die Versailles nach und nach bis zur Höhe der Gendarmen-Caserne der Rue Bonaparte und der Ecke der Rue Borgehe und des Boulevard Infermami vorgedrungen; auch in Levallois wurde eine Feldbatterie aufgestellt. General Vergé macht eine neue Reconnoissance auf dem linken Seineufer, das übrigens gar nicht vertheidigt wurde. Die Thore des Bonloigner Parks sind geschlossen und die Pariser Vorposten stehen in der Villa Rothschild, die nicht, wie es in den Blättern hieß, von den Versailles besetzt ist. Gestern besuchte ich das Lager

des 65. Linien-Regiments in Chaville, darf aber nur andeuten, daß der Point-du-Jour bald von sich reden machen wird und daß nach einer heftigen Kanonade wahrscheinlich an mehren Punkten zugleich ein Sturm auf die Ceinture gewagt werden soll. Marschall Canrobert besichtigte gestern in Civil die Positionen von Meudon. Die Nachrichten aus Algerien sind nicht gut; der Scheil El-Habed sucht Central-Kabillen zum Aufstand zu bringen; ein gleicher Versuch von den Mula, Beni-Ittar und Beni-Miten wird gesücht. Zwischen Tiff-Atu und Osa-el-Misan wurde der Telegraf zerstört und auf den Höhen des Lamba ein Gefecht zwischen Chasseurs d'Afrique und den von den Arab geführten Arabern geliefert. Auch in Frankreich selbst spukt der Aufstand; so in Montlucon im Allier-Departement, wo die Truppen einschießen mußten; in Bourdeaux und Marseille ist die Stimmung noch keine gute, und täglich werden Verdächtige eingekerkert. Freilich ist das Kinderspiel im Vergleich mit den Verhaftungen in Paris.

### Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870 bis 1871.

(Schluß.)  
XVI.

22. Jänner. Die 1. Armee drängt die halbaufgelösten Abtheilungen Faidherb's in die Festungen des nördlichen Frankreichs zurück, wobei noch zahlreiche Gefangene gemacht werden und Kriegsmaterial aller Art erbeutet wird.

Ein Theil der Armee des Prinzen Friedrich Carl marschirt längs der Seine auf Rouen, um sich mit der 1. oder deutschen Nordarmee in Verbindung zu setzen.

Die Beschießung von Paris wird fortgesetzt, ergibt namentlich gegen St. Denis günstige Resultate. Die Feuerbrünste in Paris vermehren sich.

Vor Belfort steht sich General v. Treslow genöthigt, Laufgräben gegen die Perches eröffnen zu lassen, um den Sturm vorzubereiten.

Zwischen Nancy und Toul sprengen Francs-Tireurs die Eisenbahnbrücke über die Mosel. Die Feldpostverwaltung trifft sofort Vorkehrungen, daß der Feldpost- und Curierdienst nicht unterbrochen wird; auch wird alsbald an die Herstellung dieser wichtigen Communication gegangen.

23. Jänner. Jules Favre trifft in Versailles ein, um über die Capitulation von Paris zu unterhandeln. — An demselben Tage Aufstand in Paris. — General Vinoy übernimmt den Oberbefehl in der französischen Hauptstadt, General Trochu behält seine bisherige Stellung als Mitglied der Regierung.

24. Jänner. Ungeachtet der obschwebenden Capitulationsverhandlungen wird die Beschießung von Paris fortgesetzt. Auf der Nordfront werden neue Batterien errichtet und sofort in Thätigkeit gesetzt.

25. Jänner. Die Festung Longwy capitulirt nach sechstägigem Bombardement. 4000 Franzosen werden kriegsgefangene, 200 Geschütze erbeutet.

26. Jänner. Ein Angriff des 3. pommer'schen Landwehrregiments auf die Forts Basses und Hautes-Perches bei Belfort wird, weil ungenügend vorbereitet, mit empfindlichem Verlust abgeschlagen.

28. Jänner. Die Convention, welche den Widerstand von Paris beendet und einen Waffenstillstand anordnet, wird abgeschlossen und sofort in Vollzug gesetzt. Eine 120tägige Einschließung, vom 29. September v. J. bis zu diesem Tage, hat den Lebensorganismus der Zweimillionenstadt unterbunden und durch das bis zum Unerträglichsten sich steigende höchste Maß von physischen und moralischen Leiden die fernere Widerstandsfähigkeit gebrochen, um so mehr, als sich hiezu seit dem 5. Jänner die Schrecken des Bombardements gesellen.

Der Waffenstillstand und die festgesetzte Demarcationslinie treten sowohl im Norden gegenüber der Armee Faidherb's, als auch im Westen gegenüber der Armee Chanzy's in Kraft, haben aber auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu beiden Seiten des Doubs und bezüglich der Belagerung von Belfort keine Geltung.

29. Jänner. Uebergabe und Besetzung der Pariser Forts durch Truppentheile derjenigen deutschen Corps, welche während der Einnahme ihre Aufstellung denselben gegenüber gehabt haben.

31. Jänner. Faidherbe verordnet in Ausführung der Versailles Convention die Auslösung aller zur Nordarmee gehörigen Corps von Francs-Tireurs.

4. Februar. Die Pariser Regierung erläßt eine Proclamation, in der sie die erfolgte Capitulation von Paris rechtfertigt.

7. Februar. Vor Paris beginnt die Ablieferung der Geschütze und Waffen der Armee von Paris.

8. Februar. Die Forts Hautes-Perches und

Basses-Perches  
deutschen  
9. F  
erläßt ein  
und moral  
übergetret  
schen Tru  
wird.  
10. A  
Leitung de  
13. A  
lassung al  
14. i  
dant von  
ab, um ei  
G a  
Caprera e  
16. i  
ber zuerst  
k o w wir  
starken G  
Verteidig  
bewilligt.  
Der  
Mittags  
lichen Kri  
26. i  
die Dauer  
schäften a  
Truppen  
Die  
Grafen L  
vereinbart  
genden M  
Prälimina  
gang und  
wird gleich  
28. i  
b e a u r  
denspräl  
Thier  
„Die Nat  
fügend, fü  
die am 2  
Friedenssp  
1. i  
Paris  
ner Parat  
Longchamp  
3. W  
ses des  
schen Tr  
vertragsm  
Seine an.  
Aus F  
26. April  
angebliche  
Noten üb  
wurde, ge  
kann im C  
Frage in  
sand und  
glung in  
schafflicher  
Rathschlä  
traulicher,  
antwortet  
Im  
Kammer  
zuberufen  
endet wär  
vorfischen  
einige Si  
schlossen  
Eine gew  
tungen h  
erste Häl  
hiesigen  
Schwierig  
Hauptstat  
sen Tage  
ein Palat  
natürlich  
Eindruck  
Rebe des  
Kammer  
macht.  
zwischen  
nister ab  
getadelt  
traurige  
Provinze  
Der  
großen  
Romagn  
befindet,

Basses-Perches bei Belfort werden von den deutschen Garnisonstruppen genommen.

9. Februar. Der schweizerische General Herzog erläßt einen Tagesbefehl, in welchem der physische und moralische Zustand der auf Schweizer Boden übergetretenen französischen Armee den eidgenössischen Truppen als abschreckendes Beispiel aufgestellt wird.

10. Februar. General Le Flö übernimmt die Leitung des französischen Kriegsministeriums.

13. Februar. Garibaldi erhält seine Entlassung als Oberbefehlshaber der Vogesen-Armee.

14. Februar. Dierst Denfert, der Commandant von Belfort, schließt einen Waffenstillstand ab, um eine Capitulation zu vereinbaren.

Garibaldi schiffet sich in Marseille nach Caprera ein.

16. Februar. Belfort, seit dem 3. November zuerst durch die Landwehrdivision unter v. Treslow wirklich cernirt, capitulirt; der 12.000 Mann starken Garnison wird in Erwägung ihrer tapferen Vertheidigung freier Abzug mit militärischen Ehren bewilligt.

Der Waffenstillstand wird bis zum 24. Februar Mittags 12 Uhr verlängert und auch auf den südöstlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt.

26. Februar. General v. Kamete wird für die Dauer der Occupation von Paris mit den Geschäften als Commandant über den von den deutschen Truppen besetzten Stadttheil beauftragt.

Die Friedenspräliminarien werden zwischen dem Grafen Bis marck, Thiers und F. Favre vereinbart und unterzeichnet. Letztere reisen in der folgenden Nacht nach Bordeaux, um die vereinbarten Präliminarien der National-Versammlung zur Einwilligung und Ratification vorzulegen. Der Waffenstillstand wird gleichzeitig bis zum 6. März verlängert.

28. Februar. Die National-Versammlung zu Bordeaux nimmt den Gesetzentwurf betreffend die Friedenspräliminarien mit 546 gegen 107 Stimmen an. Thiers hat denselben mit den Worten eingeleitet: „Die National-Versammlung, der Notwendigkeit sich fügend, für welche sie nicht verantwortlich ist, nimmt die am 26. Februar in Versailles unterzeichneten Friedenspräliminarien an.“

1. März. Befestigung eines Theiles der Stadt Paris durch deutsche Truppen, nach vorausgegangener Parade vor dem Kaiser auf der Rennbahn von Longchamp.

3. März. Paris wird in Folge des Abschlusses des Friedenspräliminarvertrages von den deutschen Truppen wieder geräumt und treten letztere vertragsmäßig den Marsch auf das rechte Ufer der Seine an. R. Funck.

Aus Italien.

Aus Florenz wird der „Trierster Zeitung“ unterw 26. April geschrieben: Alles, was in letzter Zeit über angebliche Schritte einiger Mächte, diplomatische Noten über die römische Frage u. s. w. berichtet wurde, gehört in das Gebiet müßiger Erfindung. Ich kann im Gegentheil versichern, daß in der römischen Frage in letzter Zeit durchaus kein Notenwechsel stattfand und wenn hier und da eine oder die andere Regierung in ganz und gar vertraulicher und freundschaftlicher Weise der hiesigen Regierung Winke und Rathschläge zukommen ließ, diese ebenso in ganz vertraulicher, ich möchte sagen, ganz privater Weise beantwortet wurden.

Im gestrigen Ministerrath wurde beschlossen Kammer und Senat für den 1. Juli nach Rom einzuberufen; wenn die Arbeiten bis dahin nicht vollendet wären, so würde das Parlament in einem provisorischen Local (man nennt das Theater Apollo) einige Sitzungen halten, dann würde die Session geschlossen und erst im November wiedereröffnet.

Eine gewisse Zahl Beamter der verschiedenen Verwaltungen haben schon den Befehl erhalten, sich für die erste Hälfte zur Abreise bereit zu halten. Die am hiesigen Hofe gelaubigten Diplomaten haben viele Schwierigkeiten, um eine Wohnung in der künftigen Hauptstadt zu finden; der russische Gesandte ist in diesen Tagen aus Rom zurückgekehrt, man hat ihm für ein Palais 45000 Fr. jährlicher Miete abverlangt, natürlich wollte er nicht darauf eingehen. Großen Eindruck hat in unseren parlamentarischen Kreisen die Rede des Dep. Gen. Arnaldi im Privatausschuß der Kammer über die Lage der öffentlichen Sicherheit gemacht. Er hat nämlich mit Energie den Dualismus zwischen den Carabinieri (welche von dem Kriegsminister abhängen) und den andern Sicherheitsorganen getadelt und erklärt, daß man diesem Dualismus die traurige Lage der öffentlichen Sicherheit in einigen Provinzen zuschreiben müsse.

Der beklagenswerthe Zustand, in dem sich in einem großen Theile von Italien und besonders in der Romagna die Sicherheit des Lebens und Eigenthums befindet, ist eine bekannte Thatsache. Um sich eine

richtige Vorstellung davon zu machen, braucht man nur die statistischen Tabellen der Criminaljustiz, die vom Ministerium selbst zusammengestellt werden, in die Hand zu nehmen. Selbst italienische und was noch mehr sagen will, gut regierungsfreundlich gefärbte Blätter sind der Meinung, daß man sich bei der Durchsicht dieser Tabellen hinter den Ohren krägen müsse, daß darin mehr als hinreichende Veranlassung liege, jedem höhern Begriffe von der öffentlichen Moralität der Italiener, dasern man einen solchen überhaupt genährt, den Garaus zu machen. Der zuletzt veröffentlichte Nachweis über die Ergebnisse der Criminaljustiz im Jahre 1869 belehrt uns, daß vor 68 Assisenhöfen nicht weniger als 8163 Prozesse geführt wurden, eine Zahl, nach der sich, zugegeben auch, daß jeder Proceß nur einen einzigen Delinquenten angeht, was nicht immer der Fall ist, auf je 3000 Einwohner ein wegen eines gemeinen Verbrechens Angeklagter heraustritt. Was aber noch schlimmer ist, ist der Charakter der Verbrechen, welche die Mehrzahl bilden. Nachdem die sogenannten politischen Vergehen fast ganz aus den Tabellen der Criminaljustiz verschwunden sind, stehen obenan Fälschung, Vertrauensmißbrauch, Pflichtverletzung u. s. w., u. s. w., die unter den aufgeführten Verbrechen immer noch die unschuldigsten und ehrenwerthesten sind. Mordthaten werden 2069 constatirt, was den vierten Theil der im Laufe des ganzen Jahres geführten Prozesse ausmacht und je 12.000 Einwohner mit einer Mordthat befaßt. Was die Romagna speciell angeht, hat man gar nicht nöthig, noch Beispiele zu citiren, denn fast tagtäglich berichten die Blätter von dort blutige Ereignisse. Das Schlimmste aber ist, daß die Justiz, wie sehr sie sich auch Mühe gibt, die Schuldigen fast nie ermitteln kann. All das hier Gesagte veranlaßte die Einbringung eines besonderen Sicherheitsgesetzes bei der Kammer, allein wer sollte es glauben? Nachdem über diese traurigen und nahezu unerträglichen Zustände so viel gesprochen und geschrieben worden, nachdem man die Regierung unzähligmal aufgefordert, denselben ein Ziel zu setzen, erheben sich, nachdem das betreffende Gesetz bei der Kammer eingegangen und im Privat-Comité in Betracht gezogen wird, einige Deputirte aus der Romagna selbst, um demselben das Inslebentreten soviel als möglich zu erschweren; sie verlangen vorerst eine parlamentarische Untersuchung, was gleichbedeutend ist mit Vegrabung des Gesetzes in den Archiven oder Verschiebung der Verhandlung darüber ad calendae graecas. Die Freiheit soll allen zu Gute kommen, aber diese Freiheit in der Romagna á la Commune von Paris, die Freiheit, Böses zu thun, zu tödten, zu rauben, zu verwüsten, ist doch eine zu starke Zumuthung an den besseren Theil der Bevölkerung, die ein Recht darauf hat, daß ihr der Staat Leben und Eigenthum schütze und die Verbrecher unschädlich mache.

Tagesneuigkeiten.

\*(Ostasiatische Expedition.) Die Nachricht, daß der Kostenvoranschlag für die ostasiatische Expedition nicht unbeträchtlich überschritten worden und daß über die Art der Bedeckung der Kosten Minister-Conferenzen stattfanden, ist allerdings richtig, verdient jedoch, wie die „Dester. Corr.“ schreibt, dahin erläutert zu werden, daß der ursprüngliche Kostenvoranschlag von 533,000 Gulden nur auf vierzehn Monate berechnet war, während die Expedition durch ein Zusammentreffen von Umständen, welche außerhalb jeder Berechnung lagen, beinahe 30 Monate in Anspruch genommen hat, und daß zwei zurichtbare Drehtürme im chinesischen und japanesischen Meer, von welchen die Fregatte „Donau“ heimgeführt wurde, ganz außerordentliche Auslagen zur Folge hatten. Die Fregatte „Donau“ mußte im Hafen von Honolulu auf den Sandwichsinseln einkaufen, um die nothwendigsten Reparaturen vornehmen zu lassen und es war noch ein Glücksfall, daß ein dortiger Schiffsbauer einen Ehrenpunct darin setzte, die Ausbesserungen vorzunehmen, und zu diesem Zwecke einen eigenen Dock baute. Sonst hätte die Fregatte mit schweren Kosten nach S. Francisco bugirt werden müssen, da sich in einer Entfernung von mehreren tausend Meilen kein passender Dock befindet, groß genug um ein Kriegsschiff von den Dimensionen der Fregatte „Donau“ anzunehmen und zu repariren.

\*(Typhus-Epidemie.) In den drei öffentlichen Krankenanstalten Wien waren am 18. d. M. 312 Typhusranke in Behandlung verblieben. In der Woche vom 19. bis 25. April sind 81 zugewachsen also wieder um 13 weniger als in der vorhergegangenen Woche. Von den Verstorbenen wurden entlassen 57, gestorben sind 15, es blieben somit am 25. April 321 in Behandlung. Aus einem Hause der Pichentsteinstraße sind 8 Typhusranke in das allgemeine Krankenhaus gebracht worden. Die Polizeibehörde hat Erhebungen über die besondern localen Verhältnisse, denen diese Erkrankungen etwa zuzuschreiben sind, eingeleitet. Ein zweiter auffälligerer

Fall ist in der sogenannten Arbeiter-Kaserne in Zwischenbrücken vorgekommen, wo an einem Tage drei Personen am Typhus erkrankt und, nach glaubhaften Versicherungen, schon früher andere zahlreiche Typhus-Erkrankungen beobachtet worden sind.

\*(Erfolgreiche Schatzgräberei.) Dieser Tage starb zu Mödham bei Seckirchen, wie die „Salzburger Zeitung“ erzählt, ein Bauer, kinderloser Witwer, der, wie überhaupt in seinem Thun und Lassen ein Sonderling, sein Geld nicht wie andere vernünftige Menschen gegen sichere Hypothek fruchtbringend angelegt, sondern buchstäblich vergraben hatte. Gleich nach seinem Vercheiden begann daher von Seite der Erben die Schatzgräberei im Hause, und wurde auch bald eine Menge alter Scher, Zwanziger und Thaler im Betrage von 20,000 Gulden aus dem kühlen Schoße der Erde zu Tage gefördert. Wahrscheinlich dürfte ein Theil dieses Schatzes bereits von seinem Vater, der noch ein sonderbarer Kauz war, vergraben worden sein, denn ein großer Theil der Geldstücke war durch Grünspan und Schmutz zu förmlichen Klumpen zusammengewachsen und mußte behufs gerichtlicher Abzählung vorerst in kochendem Wasser gelöst und gewaschen werden.

\*(Die „Typosürsten“.) Bei einem Buchdruckerfeste in Köln wurde ein Gedicht: „Wir waren auch dabei“ (von Dr. Hermann Grieben) vortragen, welches mit folgenden Versen schloß: Graf von Bismarck ward gefürstet, Weil er schuf den deutschen Dom, Nun, auch uns're Seele dürstet Sehr nach einem Reichsdiplom, Denke, jetzt im Friedenshüfen, Auch an uns, o Vaterland, Und erhebe uns Typosürsten In den Typosürstenstand.

\*(Wie man Bilanzen aufstellt.) Zu der Concursmasse eines Pester Falliten gehörten unter Anderem verschiedene dubiose Activforderungen im Belaufe von 217.000 und einigen hundert Gulden. Wegen Erhebung dieser gesammten Forderungen fand vorgestern eine gerichtliche Licitation statt und wurden diese um 113 fl., Schreibehundertdreizehn Gulden, dem Meistbietenden zugesprochen.

\*(2,100,000 Meilen.) Der Oberconducateur Georg Wolf der k. k. Elisabeth-Westbahn feiert am 1. Mai sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum. Er hat während dieser Zeit 2,100,000 Meilen zurückgelegt, und ist für Rettung zweier Menschenleben mit dem Verdienstkreuze decorirt worden.

Arader Lloyd.

Verkehrs-Ausweis

der Arader ersten Sparcassa vom Monat April 1871.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Cassa-Rest am 31/3, Einlagen und Büchergebühren, Rückgezählte Einlagen u. deren Zinsen, Escomptirte Wechsel, Vorschüsse auf Staats- u. Werthpapiere, Darlehen auf Pretiosen, Darlehen auf Hypotheken, Escompte, Zinsen, Schätzgebühren, etc.

Zusammen 792 299 87 792.299 87 Arab. am 30. April 1871.

Gesehen: Paul Wallfisch, m. p., Director. Nicolaus Lafácsy m. p., leitender Secretär. Eduard Eckhart m. p., Buchhalter.

